

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Graben, Pfähleschlagen und Drahtspannen das ganze Verschanzungswerk in einen Zustand gebracht worden sei, der das Vertrauen in die Stärke der Verteidigung rechtfertige. Prachtvolle Bauernhöfe wurden niedergerissen und wundervolle Baumanpflanzungen umgehakt. Aber je grausamer das Werk erschien, desto mehr sah man seine Notwendigkeit ein.“

Die Beschießung der Außenforts

Wenn man die Lage Antwerpens betrachtet, sieht man, daß seine Westfront durch die sehr breite Schelde gedeckt wird, die, wie schon erwähnt, Gelegenheit zu umfangreichen Wasserstauungen bietet. Die Schelde mit ihrem Nebenfluß Rupel und dessen Zweiggewässern und Kanälen sind überdies an sich schon unbequeme Hindernisse für einen Angriff, da die Flußläufe ziemlich breit sind und außerdem sechs bis zwölf Meter hohe Dämme besitzen, die steil ansteigen und dem Verteidiger eine natürliche Verschanzung bieten.

Die deutsche Heeresleitung entschloß sich daher, lieber die Süd- und Ostfront anzugreifen und den Hauptschlag gegen den Netheabschnitt zu führen, wo das Gelände zwar immerhin schwierig war, wo man aber wenigstens nur einen dieser Flußläufe vor der Front hatte. Auch die nördlich der Großen Nethe gelegene Redoute Kessel mußte wegen ihrer flankierenden Lage in diesen Angriffsabschnitt einbezogen werden.

So wurde denn die schwere Artillerie herangezogen und das Feuer eröffnet. Gegen das Fort Waelhem feuerten vor allem die österreichisch-ungarischen Motorbatterien, daneben unsere 21 cm-Mörser, auf die Forts Wavre-St. Catherine und Pierre richteten sich die berühmten 42 cm-Mörser, das dazwischen liegende Fort Koningshoeyt und das Fort Kessel nahmen wieder die Motorbatterien unserer Verbündeten unter Feuer. Am 2. Oktober erreichte die Beschießung ihren Höhepunkt. Ganze Geschossgarben gingen auf die Angriffsfront nieder und unter dem fürchterlichen Aufprall der 42 cm-Granaten zerbarsten die dicksten Panzertürme.

Nachdem das Fort Waelhem, die Redoute Wavre-St. Catherine, die Redoute Chemin de fer, die Redoute Koningshoeyt und das Fort Pierre kampfunfähig gemacht worden waren, wurden sie teils gestürmt wie das Fort Waelhem, teils nachdem sie gänzlich zusammengeschossen waren, von der Besatzung geräumt. Im ganzen haben sich die Belgier sehr tapfer gehalten. Als z. B. auf dem Fort Waelhem bereits mehrere Panzertürme zerstört waren, forderte der Kommandant De Wet diejenigen Soldaten, die von den langen Kämpfen am meisten erschöpft seien, auf, sich zurückzuziehen, da jetzt nur eine kleinere Garnison erforderlich sei. Aber keiner kam der Aufforderung nach. De Wet mußte den direkten Befehl erteilen, daß sich eine Anzahl Soldaten zurückziehe. De Wet, selbst verwundet, harzte mit seiner Mannschaft aus, bis ihm die Deutschen seine Stellung im Sturm entriffen.

Die Eroberung des Forts Wavre-St. Catherine schildert folgender Feldpostbrief: „Wir waren seit dem 28. September bis zum 4. Oktober morgens ununterbrochen im Gesecht, dauernd von feindlicher Artillerie beschossen, aber haben Gott sei Dank nur ganz geringe Verluste gehabt. Zwei Tote und ungefähr zwanzig Verwundete. Am 30. September abends, als wir das erste Drahtverhau stürmten, schlug eine Granate ungefähr fünfzehn Meter vor unserer Gruppe ein. Wir lagen gerade gedeckt in einem Graben und als wir aufstanden, waren wir über und über mit Schmutz bedeckt. Aber passiert ist uns nichts. Die ganze Nacht lagen wir draußen und gruben uns nordürftig ein, immer im feindlichen Feuer. Morgens ging es dann weiter vor. Wir brachen durch die beiden Drahtverhaue durch und besetzten das Dorf Wavre-St. Catherine, auf der Bahnlinie Mecheln-Antwerpen. Nun ging es auf das Fort los, das 500 Meter hinter dem Dorfe liegt. Im Sturm ging's vor das Dorf, bis 400 Meter vor das Fort; da haben wir dann Stellung genommen und uns sofort einen großen Schützen-